



Streng kubisch geschnittener Baukörper, aber mit einer überraschend groben Struktur behaftet: Das Einfamilienhaus in Wettingen.

pischer Bau der Sechzigerjahre, sollte saniert werden. Neben sanften Grundrisskorrekturen, dem Abbruch der kleinen Balkone und deren Ersatz durch Loggientürme, gab die Verwendung von Putzstrukturen dem Bau ein neues Gesicht. Die verputzte Backsteinfassade erhielt ein EPS-Wärmedämm-Verbandssystem mit mineralischem Deckputz in zwei Körnungen. Eine großformatige, flächige Ornamentik umgreift die Fassadenseiten und bindet die Gesamtabwicklung in ein bewegtes Kleid aus variierenden Putzstrukturen ein.

Auf dem schweren, nunmehr dunkelgrün gestrichenen Sockel erstrahlt das sanierte Gebäude in blütenweißem Gewand: Es bindet die Fassadenflächen mit den vorgestellten Loggientürmen als reliefartiges Muster zusammen. Dieses entfaltet seine plastische Wirkung durch das unmittelbare Nebeneinander sehr grober beziehungsweise minimaler Körnung. Je nach

Sonnenstand sorgt dies für stark differenzierte Licht- und Schattenwirkungen. Die hochweiße Farbe trägt dazu bei, dass auch minimale Schattierungen zu maximaler Wirkung gelangen. Bei diffuser Wettersituation und aus genügend großer Distanz zieht sich das Muster bis zur Unkenntlichkeit in eine homogene, weiße Fläche zurück. Der Alterungsprozess der Fassade wird bewusst einbezogen: Die stärkere Ablagerung von Staubpartikeln in den grobkörnigen Feldern soll die Zeichnung im Laufe der Jahre stärken und so zu einer weiteren Metamorphose der Haut beitragen.

Changierende Farbigkeit

Der Camouflage bedient sich der Neubau eines Einfamilienhauses in aargauischen Wettingen. Das Büro Ken Architekten hatte die Aufgabe, ein exponiertes Eckgrundstück vor neugierigen

Blicken zu schützen. Eine dichte Bepflanzung aus immergrünen und blühenden Pflanzen schützt vor Einblicken in das verglaste Erdgeschoss, das den Wohnraum nahtlos in den Garten übergehen lässt. Erst die Hecke dient als raumbegrenzende Außenwand. Wie ein raumhaltiges Dach schwebt über dem Erdgeschoss das obere Geschoss mit Arbeits- und Schlafräumen. Dessen Fassaden tragen einen groben, mineralischen Kellenwurfputz mit zweifacher Beschichtung. Zuerst hellgelb gestrichen und danach mit einem Schaumstoffroller dunkelgrün überrollt, entsteht ein changierendes Farbbild, das an die Oberfläche von Baumrinde erinnert. Je nach Blickwinkel und Sonneneinstrahlung ändert sich die Farbwirkung, das Gebäude verbindet sich mit der Bepflanzung. „Die Maler hatten großen Respekt davor, wir mussten sie ermutigen“, sagt Architekt Martin Schwager.



Ein Experiment, das an Baumrinde erinnert: Der Kellenwurfputz wurde zunächst ganzflächig gestrichen; anschließend erhielten die erhabenen Bereiche per Walze eine grüne Färbung.

Fotos: Stauer & Hasler Architekten (2),
Ralph Feiner (3), Roger Frei (3)

Lebendiger Wellengang

Eine Herausforderung für die Handwerker war auch das Schulhaus Lindenfeld in Burgdorf. Der Neubau der Architekten Aeschlimann Prêtre Hasler erweitert eine bestehende Anlage. Das Erdgeschoss des Schulgebäudes umfasst öffentliche Räume wie Lehrzimmer und Mittagstisch, darüber befindet sich – wie ein dunkler Riegel – eine Glasmallkonstruktion mit den verschiedenen Klassenzimmern. Das Gebäude scheint auf der Sockelzone aus weißen, ineinander verkeilten Blöcken zu ruhen, die an das kindliche Spiel mit Bauklötzen erinnern. Die tragenden Elemente des Erdgeschosses vermitteln eine spielerische Leichtigkeit, die durch den in Wellenform applizierten Rillendeckputz gesteigert wird. Die Materialisierung der erdgeschossigen Baukörper beschreiben die Architekten als „kultivierte Beklei-

dung“, die im Kontrast zum werkstattartigen Charakter des Obergeschosses steht.

Der fein geschwungene, quasi vertikal durchgekämmte Putz erzeugt außen und innen auf rund 1.700 Quadratmetern ein reiches Schattenspiel. „Je nach Lichtverhältnissen sieht der gerillte Wellenputz mal wie glänzendes Aluminium, dann wieder wie Stoff aus“, sagt Architekt Gerard Prêtre. Dafür testeten die Architekten gemeinsam mit dem Maler- und Gipserbetrieb verschiedenste Techniken – von der Schwedensäge bis zur Zahntraufel. Am Schluss entschieden sie sich für eine 1,5 Meter lange, gezackte Kartätsche, die normalerweise bei Grundputzarbeiten verwendet wird. Die Grundlage der Fassade bildet ein mineralisches Wärmedämm-Verbundsystem, deren Steinwolle-Dämmplatten beidseitig mit magnesitgebundenen Holzwoldeckschichten versehen

kompakt

Erweiterung und Sanierung Mehrfamilienhaus, St. Gallen
Bauherr: Verein Hausen & Wohnen, St. Gallen
Architekten: Stauer & Hasler Architekten, Frauenfeld
Ausführung Fassade: Baugeschäft Bärlocher AG, St. Gallen

Neubau Einfamilienhaus, Wettingen (Aargau, Schweiz)
Architekten: Ken Architekten, Baden und Zürich
Ausführung Fassade: Bruno Bütikofer Gipsergeschäft AG, Leuggern und Meier Schmockler AG, Baden-Dättwil

Neubau Schulhaus Lindenfeld, Burgdorf
Bauherr: Gemeinde Burgdorf
Architekten: Aeschlimann Prêtre Hasler, Zürich
Ausführung Fassade: Bigler Maler und Gipser AG, Langnau

sind. Als Deckputz wiederum dient ein Silikatputz mit einer Körnung von 0,8 Millimetern, der schließlich zweifach mit weiß pigmentierter Silikatfarbe beschichtet wurde. „Die ganze Fassade musste immer von den gleichen Mitarbeitern bearbeitet werden, da jeder Handwerker seine persönliche Handschrift hinterlässt“, erklärt Martin Haldemann der ausführenden Bigler Maler und Gipser AG.

So faszinierend das Ergebnis, so schwierig war dessen Realisierung, besonders was die Vermeidung von Ansätzen betrifft: Manche Bereiche mussten mehrfach bearbeitet werden. Während die Impulse für den neuen Umgang mit dem Putz von Architekten kommt, erfordert die Umsetzung großes handwerkliches Können. Damit ist der „neue Putz“ auch eine Chance für kompetente und aufgeschlossene Unternehmen.

Andrea Eschbach